

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/23 vgl III.A.67 niederländisch
Datum:	26. September 1856

Psalm 119,17-19: „*Tue wohl deinem Knecht, dass ich lebe und dein Wort halte.*“ Tröste meine Seele in ihrem Weinen und sage mir, dass du mein Heil allein bist. Führe mich aus der Grube heraus, darin kein Wasser ist und worin ich auf Hoffnung gebunden liege. Lass mich Gnade in deinen Augen finden und verleihe mir, dass ich zu Ehren komme nach deinem Wort. Siehe mich an, wie ich von aller Hilfe entblößt bin und wie ich so zu nichts imstande bin. Es ist bei mir alles Elend, Unverstand und Ohnmacht wohin ich mich auch wende. Es ist alles Wohltat, was von dir kommt, um dem Machtlosen beizustehen. Komm mir zuvor mit deiner Gnade, mit deinem Licht, mit deinem Trost und schenke mir Erlösung aus den vielen Nöten. Bekleide mich in meiner Nacktheit mit deinem Heil, lass mich schmecken die Gewissheit meiner Seligkeit und bringe mich in Sicherheit in deiner hohen Burg, da ich doch nicht Widerstand leisten kann. Rüste mich aus mit dem allen, was ich bedarf, um dir treu zu bleiben und in deinem seligen Dienst zu beharren. Lass mich hören Freude und Wonne, dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Sage es mir, dass ich Zwiefaches empfangen habe von deiner Hand und empfangen werde um alle meine Sünden und Torheiten. Jes. 40,1. O, ich kann keiner deiner Wohltaten vergessen, die du mir in all meinem Elend stets bewiesen hast, noch die Worte des Lebens, die du allein hast und wodurch du mich so oft lebendig gemacht und erquickt hast. Wolle mich aufs neue in diesem meinem gegenwärtigen Elend erquickern! Du, Herr, hörst das Gebet derer, die dich lieb haben, der du die Ursache bist, dass wir dich lieb haben. Wohltätiger Herr, versieh deinen Knecht mit allem, was du willst, auf dass er deinen Willen tue.

„*Deinem Knecht*“, der dein Knecht ist, ganz freiwillig; denn du hast ihn freiwillig gemacht, und er ist dein Knecht, denn du hast ihn freigekauft und mit einer vollkommenen Erlösung erlöst. Er dient dir gerne, aber er kann dir nicht dienen, wenn du ihn nicht tüchtig machst und ihm alles gibst, was zu dem Dienst solch eines großen, guten und gnädigen Herrn gehört. „*Dass ich lebe.*“ Herr, du bist mein Leben, und allein bei dem, was du gibst, lebt man. Was wird er, der das Leben lieb hat, anders bitten, als dass er bei diesem Leben bleiben dürfe? Wenn du deinem Knechte nicht wohl tust, was kann er denn anderes erwarten als den Tod, und was fühlt er anderes außer dir, als dass er mitten im Tode liegt. „Entziehst du, Herr, das Deine, bleibt Sünd’ und Tod das Meine!“ Es sind allein deine Wohltaten, die ihn am Leben halten und machen, dass er lebt.

„*Und dein Wort halte.*“ In deinem Worte liegt mein ganzer Weg, und meine ganze Zukunft. Du sprichst in deinem Wort: Tue, was ich dir sage, ohne zu überlegen, ohne „ja aber“. Inzwischen ist der Tod in mir mir zu stark und allerlei Widerstreit und Zweifel kommen in mir auf. Ich stehe so oft damit dir und mir selbst im Wege. Und dennoch: Dein Wort schuf einst Himmel und Erde, und in deinem Worte liegt allein mein Glück. Was kann ich von mir selbst anders als in meinem Tod, als Menschenwerk für vollkommen, und dein Wort für einseitig halten. Ach, verleihe mir die Gnade, dass ich in dir, meinem Leben, lebe und so dein Wort allein und ausschließlich gelten lasse als einzige Vorschrift von Tun und Lassen und dabei bleibe in Handel und Wandel. Gib mir Gnade, dass ich dein Wort, sehe es für Fleisch und Vernunft auch aus, als vermöge es nichts, als stelle es nichts dar, für dein Wort halte und es bewahre als meinen einzigen Schatz! Herr, du allein weißt alle Dinge und du allein hast alle Dinge, hast allein die Umstände in deiner Hand und in deiner Macht, und wenn du sprichst und befiehlst: Tue, was ich dir sage! dann kennst du gewiss auch schon die Errettung,

und die liegt dann allein in deinem Wort. Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben! Wer ja dein Wort bewahrt, bleibt in deiner Liebe. Wenn du mir nicht wohltust, wenn deine Zeugnisse nicht meine Seele erquickten, dann bin ich tot, dann drückt alles, was von Seiten des Sichtbaren kommt, mich darnieder; dann ist es, als ob die Welt, als ob mein Feind mit seiner scheinbaren Macht, Rühmen und Prahlen mich als lebendig begraben hätte, und dann nehmen ungerechte Dinge, dann nehmen auch meine Sünden bei mir die Oberhand, dann werde ich verzagt und missmutig, und es ist in mir keine Kraft, da würde ich mir dein Wort, worin doch all meine Seligkeit liegt, mir entgleiten lassen, es nicht festhalten, sondern widerrufen, mich gefangen geben und mich betrügen lassen durch des Feindes List. Darum bitte ich dich, gib Leben meiner Seele, mach mich lebendig durch dein Wort, durch das Zeugnis deiner Gnade, auf dass ich die ganze Welt laufen lasse und mich nicht darum bekümmere, was sie verheißt oder droht, vielmehr mannhaft den guten Kampf kämpfe, dein Wort gegenüber der Welt, ja meinem eigenen Fleisch und Blut und allem Sichtbaren, festhalte, das Panier deines Zeugnisses mir nicht rauben lasse, es nicht abgebe, vielmehr es hoch trage und halte wider allen Hohn, Schimpf und Verachtung an, auch und vor allem wider das Bedenken meines Fleisches an.

V. 18: „*Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.*“ Erst muss ich leben und dann sehen, aber dann musst du mir auch noch die Augen öffnen, all die Hüllen und Decken davon abnehmen. Was hilft mir das Sehen, das Wissen, ohne Leben! Dass ich mit lauter Unglauben und allerlei Vorurteilen und fleischlichen Bedenken behaftet bin, das kommt von meinem großen Tode her. Ach, Herr, was steckt doch in mir so viel Widerspenstigkeit in eigenem Wahn, wie viel Blindheit, wie wenig verstehe und behalte ich etwas von den Dingen, die des Geistes sind! Wann werde ich einmal ganz dein freiwilliger Knecht sein, der sich deinen Willen nicht durch das „Tue das“ des Gesetzes und durch des Teufels Lehre von Vollkommenheit und als ob ich es aus mir selbst ausführen, ordnen und setzen könnte, was du willst, auslegen lässt. Ach Herr, was hast du doch einen blinden Knecht, der immer mit seiner eigenen Weisheit dazwischen kommt und sich durch die Weisheit anderer bezaubern lässt, um voraus berechnen zu wollen, ob das Ende deiner Wege wohl gut auslaufen werde. Es wird doch wohl gut, ja herrlich und königlich auskommen, wenn du sagst: Lass dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Ach Herr, dein Knecht ist (wie der Knabe) von Natur wie der Knabe deines Propheten, der die Stadt durch ein Heer von Pferden und Wagen umringt sah und ausrief: Ach, mein Herr, was sollen wir tun? Wie wunderbar war die Antwort des Propheten: Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, als die bei ihnen sind. Und der Prophet bat und sprach: Herr, öffne doch seine Augen, dass er sehe! und du öffnestest die Augen des Knaben, dass er sah, und er sah die Wunder an deinem Gesetz, siehe, der Berg war voll feuriger Pferde und Wagen um deinen Propheten her. Und als die Feinde zu ihm herabkamen, bat dein Prophet dich und sprach: Schlage doch dies Volk mit Blindheit, und du schlugest sie mit Blindheit nach dem Gebet deines Propheten (2. Kö. 6). So sind die Wunder an deinem Gesetz. Was dein Wort sagt, das ist voll von Errettung auf Errettung, von Errettungen gegen den Tod, von täglicher Errettung, wie schrecklich es auch aussehe. Die Errettungen sind da, sie sind bei dir, sie sind in deinem Wort. Gib mir die Gnade deines Geistes, erleuchtete Augen des Verständnisses, auf dass ich wisse, welches da sei die Hoffnung meines Berufes und welches sei der Reichtum der Heiligkeit deines Erbes in den Heiligen, und welches da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke. (Eph. 1) Dein Wort ist noch nie zur Erde gefallen, sondern hat stets ohne uns ausgerichtet, wozu es gekommen ist. Wenn dein Volk durch das Meer hin muss, gebietest du, dass sie ziehen, du lässtest das Meer schlagen und dein Volk kommt trockenen Fußes hindurch, die Wasser werden zu Mauern und ein harter Fels muss

Wasser geben, um dein Volk zu tränken, wenn es durch die Wüste muss. Und ist das nicht das größte Wunder an deinem Gesetz, dass der Weibessamen mit der durch den Biss der Schlange durchstochenen Ferse der Schlange den Kopf zertritt? Öffne meine Augen, dass ich anschau die Wunder an deinem Gesetz, und schließe sie vor allem andern, was deinem Gesetz entgegen ist, oder gib mir zugleich Augen, um die Machtlosigkeit von allem zu sehen, was mich verhindern will, deinen Weg zu gehen und deinen Willen zu tun bis ans Ende.

V. 19: „*Ich bin ein Gast auf Erden, verbirg deine Gebote nicht vor mir.*“ Herr, das hast du mir zu verstehen gegeben und das bekenne ich vor dir, das hast du mich sehen lassen, dass die Erde meine bleibende Wohnung nicht ist. Du hast mich von der Erde berufen, um hinaufzuziehen nach dem himmlischen Jerusalem. Du hast mich auf den Weg gesetzt, der dahinleitet; aber nun hast du mir alles fremd gemacht und so ist mir alles fremd geworden, was auf Erden ist, so dass ich mich hier beständig als ein Fremdling und Beiwohner fühle. Wie soll ich mich nun benehmen auf dieser für mich fremden Erde, unter Menschen, die mir fremd sind und denen ich fremd bin. Ihre Sitten, ihre Gesetze, ihre Gewohnheiten, die Sprache, die sie sprechen, es ist mir alles fremd. Von deiner Stadt, von deinem Namen, von dem schmalen und engen Wege, der zum Leben führt, wissen sie nichts und wollen auch davon nichts wissen. Was meine Wahl, mein Ziel, mein Streben ist, worauf meine Seele aus ist, ist ihnen fremd, und was sie erwählen und bezwecken, ist für mich fremd. Wie komme ich hindurch? Ich bin also wie ein armer Wanderer, weiß und kenne den Weg nicht, den ich einzuschlagen habe. Wie oft stehe ich verlegen da und weiß weder Weg noch Steg. Und nun kommen noch all meine Sünden und Torheiten dazwischen, sodass du mit allem Recht mich strafst, wenn du hie und da deine Gnade zurückhältst und dein Licht mir entziehst, besonders wenn meine Feinde mir den Weg bestreiten oder mich von demselben abbringen wollen. Aber ach Herr, das macht mich dann so elend, so tief unglücklich, wenn du dann auch noch dein Angesicht vor mir verbirgst! Ach, sei du mir doch nicht länger schrecklich! Ich habe es verdient, wenn du zu mir sprichst: Ich sage dir nichts mehr, du tust doch nicht danach, ich lasse dich fahren, lauf deinen eigenen Weg und tue deinen eigenen Willen! Nein Herr, ich kann ohne dich, ohne deine Worte, ohne deine liebliche Stimme: „Dies ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Linken noch zur Rechten, hier können auch die Tore nicht irren,“ auch nicht einen Schritt voran. Ich kann nicht hinaufziehen, es sei denn, dass deine Gebote eine Leuchte seien für meinen Fuß und ein Licht auf meinem Pfade. Darum bitte ich dich, o Herr, dass du mich wollest lehren und leiten durch deine Gesetze. Ich habe es nötig, dass du mir vorstehst, mich leitest und mir helfest, auf dass ich komme in das himmlische Kanaan, wo die Bürgerschaft und das Vaterland der Gläubigen ist. Lass mich nicht in Unwissenheit über deinen Willen, da ich wegen deines Wortes oder deiner besonderen Berufung wie in Verbannung leben und den Hass der Menschen ertragen muss, welche die Lehre der Wahrheit nicht annehmen und mich stets mit ihrer List umgeben, um mich dahinzubringen, dass ich bei deiner Wahrheit nicht bleibe und beharre. Herr, wenn du deine Gebote verbirgst, ach mir Elenden! dann werde ich den Glauben drangeben, die Liebe wird erkalten und tausend Greuel werden dann in meinem Herzen aufsteigen. Darum gib mir Geisteslicht, auf dass ich (hierdurch schaue) hindurchschaue in das vollkommene Gesetz, das der Freiheit, auf dass ich in allen Umständen, gewünschten wie gefürchteten, wisse, wie ich mich zu deiner Ehre benehmen muss. Gib mir ein gläubiges Vertrauen zu dem, was du befiehlest, auf dass dein Wort mir in der Tiefe des Elendes zum Trost und zur Erquickung dienen möge und so deine Satzungen mir zu Gesängen seien im Lande meiner Fremdlingschaft. Und strauchle und falle ich, o Herr, so lass doch die Sonne deiner Gnade wieder über mich aufgehen, dein Wort mich wieder aufrichten, auf dass ich sagen möge: Du Gott des Anschauens, habe ich auch hier nach dir gesehen, der du nach mir sahst?